

SPD-Parteivorstand

Generalsekretär

Franz Müntefering

Willy-Brandt-Haus

Wilhelmstr. 140

10963 Berlin

Recklinghausen, 09.09.2000



Den Text ohne Hervorhebungen
finden Sie auf den Seiten 4 bis 6.

Modernisierung der SPD zur Bewältigung gegenwärtiger und zukünftiger Herausforderungen

Lieber Franz,

unserer heimischen Presse war zu entnehmen, dass du durch beharrliche Überzeugungsarbeit versuchst, bei den haupt- und ehrenamtlichen Funktionären in der Emscher-Lippe-Region für eine längst überfällige Modernisierung unserer Partei zu werben. Dies ist eine anspruchsvolle Aufgabe, denn es muss neben dem Aufbrechen alter Strukturen um die Installation neuer beteiligungsorientierter Arbeitsformen in der Parteiarbeit gehen.

Ich denke, dass du die Unterstützung der eigentlichen Basis, nämlich der Mitglieder hast, wobei ich nur für mich persönlich sprechen kann und will. Die Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft, die von den „Feststellern“ gern als unüberwindbare Probleme dargestellt werden, sind durch Warten auf Lösungen von Oben und mit alten Mitteln nicht mehr zu lösen und waren es noch nie. Wir brauchen nicht nur in der Partei weniger Feststeller sondern mehr Absteller!

Wir verfügen nicht nur bei den Jusos über genügend Humankapital, dass nur richtig mobilisiert werden muss. Das Problem sehe ich allerdings insbesondere bei einigen hauptamtlichen Funktionären, die z. B. Delegierte von Parteitag aller Ebenen missbrauchen (wollen), um gerade alles möglichst beim Alten zu belassen.

Ich halte solches Verhalten sogar für parteischädigend. Die Reformbremsen bedienen sich dabei - auch zum Erhalt ihrer Posten und ihrer Bequemlichkeit – den teilweise unaufgeklärten ehrenamtlich arbeitenden Mitgliedern. Hierzu produzieren sie z. B. auch kontraproduktive Anträge, deren eigentliche Ziele für die Delegierten geschickt verpackt werden. Deshalb halte ich Aufklärung und Bildung (nicht nur innerparteilich) für sehr wichtig.

Wie schwer Aufklärung und Aktivierung unserer Mitglieder ist, durfte ich für zwei Jahre als AfA-Stadtverbandsvorsitzender in Recklinghausen selbst erleben. Ich hatte insbesondere seit der verlorenen Kommunalwahl im September 1999 mit ein paar „Altgenossen“ haarige Auseinandersetzungen. Diese gipfelten sogar in Androhung beruflicher Nachteile und öffentlicher Beschädigung durch Spitzenfunktionäre unseres alten SPD-Stadtverbandsvorstandes. Die schriftliche Frage nach dem „Wie sie sich das mit den beruflichen Nachteilen vorstellten?“ haben sie mir bis heute nicht beantwortet.

Glücklicherweise wurde jetzt auf unserem SPD-Stadtverbandsparteitag eine neue Führungsmannschaft gewählt, von der alle Genossinnen und Genossen in Recklinghausen nicht nur bessere Arbeitsmethoden erwarten. Führung heißt aber auch Beteiligung und Mitmachen. Da werden selbst viele Mitglieder noch umdenken müssen.

Unsere AfA-Reform, die wir dir in unserem Brief vom 30.11.1999 mitgeteilt hatten, wurde durch einige „Altgenossen“ kräftig behindert und mit einer gemischten „SPD-AfA-Stadtverbandskonferenz“, die auf Drängen der alten SPD-Stadtverbandsspitze noch kurz vor dem SPD-Stadtverbandsparteitag durchgezogen werden musste, abgewürgt. Leider haben da einige AfA-Funktionäre kräftig mitgewirkt, die Angst vor einer Beteiligung von Mitgliedern

aus „neuen“ Betrieben und Verwaltungen haben. Unter Umständen hätten Genossinnen und Genossen bisher ausgeklammerter Branchen ja in den neuen Vorstand gewählt werden können. Dies wurde auch in diesem Jahr leider wieder durch einige „Altgenossen“ unter erneutem Verstoß gegen SPD-Statuten, die Wahlordnung und die AfA-Richtlinien verhindert.

Seit 1998 war es stets mein Ziel, in der AfA Recklinghausen wieder demokratische Strukturen einzuführen, die fest auf dem Boden des Organisationsstatut und der Wahlordnung der SPD sowie den AfA-Richtlinien stehen. Dies sollte mit der Vorstandswahl 2000 geschehen. Die reale Chance, z. B. mit mehr bestellten Betriebsvertrauensleuten und weniger AfA-Betriebsgruppenvorständen zu arbeiten, wurde erneut vertan.

Solche Betriebsunfälle, wie in der Vergangenheit, dass z. B. die Delegierten durch wohlgesonnene Ortsvereine usw. nominiert wurden, wollte ich zukünftig verhindern. Zudem gab es in den letzten Jahren keine ordentlichen Wahlen mehr in den sogenannten Betriebsgruppen, die teilweise nur noch auf dem Papier existieren. Dies haben mehrere AfA-Funktionäre mit Bedauern festgestellt und bestätigt, sogar alte Hasen.

Die undemokratischen Vorgehensweisen der Recklinghäuser Genossen hatten sich insbesondere seit dem Ruhen meines AfA-Vorsitzes enorm zugespitzt. „Vorstandsbeschlüsse“ - der amtierende Vorsitzende sprach sogar von „Mehrheitsbeschlüssen des Vorstandes“ - wurden gefasst, wenn nicht einmal 15 % der Vorstandsmitglieder anwesend waren, obwohl die Statuten in solchen Fällen eine erneute Einladung vorschreiben. 1998 haben wir dies z. B. zur Vorbereitung der AfA-Stadtverbandskonferenz erfolgreich praktiziert.

In diesem Jahr hat die um ihre Macht zitternde SPD-Stadtverbandsvorstandsspitze die Geschicke der AfA an sich gerissen und eine gemischte „SPD-AfA-Stadtverbandskonferenz“ veranstaltet. Sie sollte der letzte Rettungsanker für die stark angeschlagene SPD-Stadtverbandsvorstandsspitze sein. Gebracht hat es ihnen nichts, im Gegenteil, ihr Abgang hat nun einen bitteren Nachgeschmack. Gegenwärtig werden diese und weitere Vorgänge (Unterschlagung von Post etc.) durch die neue Revision bzw. die Kontrollkommission geprüft.

Einige Genossinnen und Genossen sprechen bei solchen Vorgängen in Recklinghausen immer leichtfertig von pragmatischem Handeln. Auch mein Nachfolger im Amt des AfA-Stadtverbandsvorsitzenden spricht von notwendigen Verstößen gegen die demokratischen Grundsätze der SPD. Das kann und will ich als ehemaliger DDR-Bürger und Demokrat nicht nachvollziehen oder ohne Gegenwehr dulden!

Im November 1999 hatte ich bereits angekündigt, für einen Genossen Platz zu schaffen, der nicht die ganze Woche im gesamten Bundesgebiet auf Dienstreisen unterwegs ist. Ein Vorsitzender muss vor Ort schnell und flexibel eingreifen können. Als trotz meiner sogar schriftlichen Hinweise alles auf eine erneute Manipulation bei der Vorstandswahl hinauslief, habe ich das mir als Beruhigungsspiel angebotene Beisitzermandat ebenfalls zur Verfügung gestellt und nicht mehr kandidiert. Beim Wahlbetrug hört der Spaß für mich auf! Wenn solche Methoden auf die Gesamtpartei, die Gewerkschaften oder andere Wahlen in der Bundesrepublik übergreifen, hat die Demokratie ihr letztes Stündchen geschlagen.

Wenn uns die Statuten, Wahlvorschriften etc. bei der Parteiarbeit behindern, müssen wir sie ändern und neue, bessere Beteiligungsformen installieren, die durch ihr Handeln eben nicht mehr die demokratische Struktur der SPD in Frage stellen. Damit werden wir zugleich von innen und von außen wieder unangreifbarer, was diese Frage betrifft.

Die Parallelstrukturen der Arbeitsgemeinschaften mit dem ganzen Wahlzirkus halte ich ohnehin für nicht zeitgemäß und ineffizient. Die Arbeitsgemeinschaften sollten als Arbeitsgruppen oder unter gleichem Namen (damit die Basis nicht zu sehr jammert) ohne den bisherigen Wahlzirkus in Form von Arbeitskreisen oder Projekten auf der jeweiligen SPD-Ebene mitarbeiten und dort auch ihre Forderungen einbringen und durchsetzen.

Die Arbeit muss vor Ort geleistet und unterstützt werden und nicht durch einen AfA-Bundsvorsitzenden, den SPD-Parteivorsitzenden oder den Generalsekretär. Vielleicht hört dann das Gejammer und das Schuldzuweisen „an die da Oben“ endlich auf. Die Menschen

müssen endlich begreifen, dass es um ihre Kommune, ihre Bundesrepublik, ihr Europa und ihren Globus geht. Die gewaltigen Herausforderungen, vor denen wir alle stehen, müssen gemeinsam gelöst werden, von der Politik, der Wirtschaft und der Gesellschaft!

Jede(r) Einzelne, der das Glück hat, in unserem Land zu leben, ist gefordert. Es muss ja nicht jede(r) Mitglied einer Partei werden, es gibt genügend Vereine, die ebenfalls wichtige Beiträge für die Gemeinschaft leisten. Ich denke, dass es auch eine anspruchsvolle Aufgabe wäre, z. B. Jugendliche ernsthaft bei ihren Wünschen und der Realisierung von sinnvollen Freizeitbeschäftigungen zur Förderung einer positiven Gemeinschaft zu unterstützen. Das ist alle Male besser, als das Feld anderen zu überlassen und hinterher zu jammern und zu verurteilen.

Auch die Arbeitsgemeinschaften der SPD haben zukünftig mehr eigene Beiträge auf jeder Parteiebene zu leisten und ggf. natürlich auch ihre Forderungen zu formulieren und durchzusetzen. Da brauchen wir keine Parallelanträge auf eigenen Konferenzen oder Kongressen bis hin zur Bundesebene, die Zeit, Arbeitskraft und Geld verschlingen. Was hat denn z. B. der AfA-Bundeskongress außer der Wahl und den Anträgen tatsächlich gebracht? Fachveranstaltungen können auf allen Parteiebenen ohne Wahlzirkus effektivere Ergebnisse liefern. Dies belegt die Arbeit des SPD-Unterbezirk Recklinghausen.

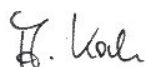
Die hauptamtlich Beschäftigten der SPD könnten zugleich von Formalismus entlastet und anspruchsvollere Aufgaben übernehmen, z. B. das Management bzw. die Unterstützung von aufgabenorientierten Projekten oder Arbeitskreisen. Dann könnten die Bürgerinnen und Bürger etwas von unserer Arbeit spüren, ggf. bei uns reinschnuppern und aus Überzeugung und Lust an der Parteiarbeit Mitglied werden.

Eine Ausnahme bei den Parallelstrukturen könnten jedoch die Jusos bilden, die nach wie vor gleichzeitig in ihrer eigenen Struktur für zukünftige Aufgaben gerüstet werden sollten. Ihre Ideen und ihr Potential sind jedoch auf allen Ebenen besser als bisher zu nutzen!

Es gibt also nicht nur in Recklinghausen noch viel zu verändern, bevor die notwendige „Modernisierung“ der Partei und der Gesellschaft die Herzen der Menschen erreicht. Die erforderliche Aufbruchstimmung, die ich mir nach der gewonnenen Bundestagswahl bei den Genossinnen und Genossen meiner Partei erhofft hatte, blieb leider bei vielen aus und wurde sicher nicht nur in Recklinghausen durch verkrustete Strukturen und „Altfunktionäre“ (Hiermit ist altes Denken und nicht das Alter gemeint!) behindert.

Lass dich bei deinen Reformbestrebungen nicht unterkriegen, du hast an der wirklichen Basis mehr Verständnis und Vertrauen, als du vielleicht glaubst. Wir brauchen die Aufbruchstimmung und die Initiativen jetzt und nicht erst vor der Bundestagswahl!

Mit freundlichem Glück auf



Andreas Koch

- Anlage 1** Rechenschaftsbericht des AfA-Vorsitzenden Recklinghausen (Originalfassung)
- Anlage 2** Rechenschaftsbericht in zensierter, vorgelegter Fassung
- Anlage 3** Fakten zur gemischten „SPD-AfA-Stadtverbandskonferenz“
- Anlage 4** Brief vom 02.12.1999 an die SPD-Stadtverbandsvorstandsmitglieder (ohne Rücksprache durch SPD-Funktionäre unterschlagen)
- Anlage 5** Brief vom 07.12.1999 an die AfA-Stadtverbandsvorstandsmitglieder (ohne Rücksprache durch SPD-Funktionäre unterschlagen und am 23.12.1999 nochmals von mir kopiert und selbst versendet)

SPD-Parteivorstand
Generalsekretär
Franz Müntefering
Willy-Brandt-Haus
Wilhelmstr. 140

Recklinghausen, 09.09.2000

10963 Berlin

Modernisierung der SPD zur Bewältigung gegenwärtiger und zukünftiger Herausforderungen

Lieber Franz,

unserer heimischen Presse war zu entnehmen, dass du durch beharrliche Überzeugungsarbeit versuchst, bei den haupt- und ehrenamtlichen Funktionären in der Emscher-Lippe-Region für eine längst überfällige Modernisierung unserer Partei zu werben. Dies ist eine anspruchsvolle Aufgabe, denn es muss neben dem Aufbrechen alter Strukturen um die Installation neuer beteiligungsorientierter Arbeitsformen in der Parteiarbeit gehen.

Ich denke, dass du die Unterstützung der eigentlichen Basis, nämlich der Mitglieder hast, wobei ich nur für mich persönlich sprechen kann und will. Die Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft, die von den „Feststellern“ gern als unüberwindbare Probleme dargestellt werden, sind durch Warten auf Lösungen von Oben und mit alten Mitteln nicht mehr zu lösen und waren es noch nie. Wir brauchen nicht nur in der Partei weniger Feststeller sondern mehr Absteller!

Wir verfügen nicht nur bei den Jusos über genügend Humankapital, dass nur richtig mobilisiert werden muss. Das Problem sehe ich allerdings insbesondere bei einigen hauptamtlichen Funktionären, die z. B. Delegierte von Parteitagern aller Ebenen missbrauchen (wollen), um gerade alles möglichst beim Alten zu belassen.

Ich halte solches Verhalten sogar für parteischädigend. Die Reformbremsen bedienen sich dabei - auch zum Erhalt ihrer Posten und ihrer Bequemlichkeit – den teilweise unaufgeklärten ehrenamtlich arbeitenden Mitgliedern. Hierzu produzieren sie z. B. auch kontraproduktive Anträge, deren eigentliche Ziele für die Delegierten geschickt verpackt werden. Deshalb halte ich Aufklärung und Bildung (nicht nur innerparteilich) für sehr wichtig.

Wie schwer Aufklärung und Aktivierung unserer Mitglieder ist, durfte ich für zwei Jahre als AfA-Stadtverbandsvorsitzender in Recklinghausen selbst erleben. Ich hatte insbesondere seit der verlorenen Kommunalwahl im September 1999 mit ein paar „Altgenossen“ haarige Auseinandersetzungen. Diese gipfelten sogar in Androhung beruflicher Nachteile und öffentlicher Beschädigung durch Spitzenfunktionäre unseres alten SPD-Stadtverbandsvorstandes. Die schriftliche Frage nach dem „Wie sie sich das mit den beruflichen Nachteilen vorstellten?“ haben sie mir bis heute nicht beantwortet.

Glücklicherweise wurde jetzt auf unserem SPD-Stadtverbandsparteitag eine neue Führungsmannschaft gewählt, von der alle Genossinnen und Genossen in Recklinghausen nicht nur bessere Arbeitsmethoden erwarten. Führung heißt aber auch Beteiligung und Mitmachen. Da werden selbst viele Mitglieder noch umdenken müssen.

Unsere AfA-Reform, die wir dir in unserem Brief vom 30.11.1999 mitgeteilt hatten, wurde durch einige „Altgenossen“ kräftig behindert und mit einer gemischten „SPD-AfA-Stadtverbandskonferenz“, die auf Drängen der alten SPD-Stadtverbandsspitze noch kurz vor dem SPD-Stadtverbandsparteitag durchgezogen werden musste, abgewürgt. Leider haben da einige AfA-Funktionäre kräftig mitgewirkt, die Angst vor einer Beteiligung von Mitgliedern

aus „neuen“ Betrieben und Verwaltungen haben. Unter Umständen hätten Genossinnen und Genossen bisher ausgeklammerter Branchen ja in den neuen Vorstand gewählt werden können. Dies wurde auch in diesem Jahr leider wieder durch einige „Altgenossen“ unter erneutem Verstoß gegen SPD-Statuten, die Wahlordnung und die AfA-Richtlinien verhindert.

Seit 1998 war es stets mein Ziel, in der AfA Recklinghausen wieder demokratische Strukturen einzuführen, die fest auf dem Boden des Organisationsstatut und der Wahlordnung der SPD sowie den AfA-Richtlinien stehen. Dies sollte mit der Vorstandswahl 2000 geschehen. Die reale Chance, z. B. mit mehr bestellten Betriebsvertrauensleuten und weniger AfA-Betriebsgruppenvorständen zu arbeiten, wurde erneut vertan.

Solche Betriebsunfälle, wie in der Vergangenheit, dass z. B. die Delegierten durch wohlgesonnene Ortsvereine usw. nominiert wurden, wollte ich zukünftig verhindern. Zudem gab es in den letzten Jahren keine ordentlichen Wahlen mehr in den sogenannten Betriebsgruppen, die teilweise nur noch auf dem Papier existieren. Dies haben mehrere AfA-Funktionäre mit Bedauern festgestellt und bestätigt, sogar alte Hasen.

Die undemokratischen Vorgehensweisen der Recklinghäuser Genossen hatten sich insbesondere seit dem Ruhen meines AfA-Vorsitzes enorm zugespitzt. „Vorstandsbeschlüsse“ - der amtierende Vorsitzende sprach sogar von „Mehrheitsbeschlüssen des Vorstandes“ - wurden gefasst, wenn nicht einmal 15 % der Vorstandsmitglieder anwesend waren, obwohl die Statuten in solchen Fällen eine erneute Einladung vorschreiben. 1998 haben wir dies z. B. zur Vorbereitung der AfA-Stadtverbandskonferenz erfolgreich praktiziert.

In diesem Jahr hat die um ihre Macht zitternde SPD-Stadtverbandsvorstandsspitze die Geschicke der AfA an sich gerissen und eine gemischte „SPD-AfA-Stadtverbandskonferenz“ veranstaltet. Sie sollte der letzte Rettungsanker für die stark angeschlagene SPD-Stadtverbandsvorstandsspitze sein. Gebracht hat es ihnen nichts, im Gegenteil, ihr Abgang hat nun einen bitteren Nachgeschmack. Gegenwärtig werden diese und weitere Vorgänge (Unterschlagung von Post etc.) durch die neue Revision bzw. die Kontrollkommission geprüft.

Einige Genossinnen und Genossen sprechen bei solchen Vorgängen in Recklinghausen immer leichtfertig von pragmatischem Handeln. Auch mein Nachfolger im Amt des AfA-Stadtverbandsvorsitzenden spricht von notwendigen Verstößen gegen die demokratischen Grundsätze der SPD. Das kann und will ich als ehemaliger DDR-Bürger und Demokrat nicht nachvollziehen oder ohne Gegenwehr dulden!

Im November 1999 hatte ich bereits angekündigt, für einen Genossen Platz zu schaffen, der nicht die ganze Woche im gesamten Bundesgebiet auf Dienstreisen unterwegs ist. Ein Vorsitzender muss vor Ort schnell und flexibel eingreifen können. Als trotz meiner sogar schriftlichen Hinweise alles auf eine erneute Manipulation bei der Vorstandswahl hinauslief, habe ich das mir als Beruhigungsspiel angebotene Beisitzermandat ebenfalls zur Verfügung gestellt und nicht mehr kandidiert. Beim Wahlbetrug hört der Spaß für mich auf! Wenn solche Methoden auf die Gesamtpartei, die Gewerkschaften oder andere Wahlen in der Bundesrepublik übergreifen, hat die Demokratie ihr letztes Stündchen geschlagen.

Wenn uns die Statuten, Wahlvorschriften etc. bei der Parteiarbeit behindern, müssen wir sie ändern und neue, bessere Beteiligungsformen installieren, die durch ihr Handeln eben nicht mehr die demokratische Struktur der SPD in Frage stellen. Damit werden wir zugleich von innen und von außen wieder unangreifbarer, was diese Frage betrifft.

Die Parallelstrukturen der Arbeitsgemeinschaften mit dem ganzen Wahlzirkus halte ich ohnehin für nicht zeitgemäß und ineffizient. Die Arbeitsgemeinschaften sollten als Arbeitsgruppen oder unter gleichem Namen (damit die Basis nicht zu sehr jammert) ohne den bisherigen Wahlzirkus in Form von Arbeitskreisen oder Projekten auf der jeweiligen SPD-Ebene mitarbeiten und dort auch ihre Forderungen einbringen und durchsetzen.

Die Arbeit muss vor Ort geleistet und unterstützt werden und nicht durch einen AfA-Bundsvorsitzenden, den SPD-Parteivorsitzenden oder den Generalsekretär. Vielleicht hört dann das Gejammer und das Schuldzuweisen „an die da Oben“ endlich auf. Die Menschen

müssen endlich begreifen, dass es um ihre Kommune, ihre Bundesrepublik, ihr Europa und ihren Globus geht. Die gewaltigen Herausforderungen, vor denen wir alle stehen, müssen gemeinsam gelöst werden, von der Politik, der Wirtschaft und der Gesellschaft!

Jede(r) Einzelne, der das Glück hat, in unserem Land zu leben, ist gefordert. Es muss ja nicht jede(r) Mitglied einer Partei werden, es gibt genügend Vereine, die ebenfalls wichtige Beiträge für die Gemeinschaft leisten. Ich denke, dass es auch eine anspruchsvolle Aufgabe wäre, z. B. Jugendliche ernsthaft bei ihren Wünschen und der Realisierung von sinnvollen Freizeitbeschäftigungen zur Förderung einer positiven Gemeinschaft zu unterstützen. Das ist alle Male besser, als das Feld anderen zu überlassen und hinterher zu jammern und zu verurteilen.

Auch die Arbeitsgemeinschaften der SPD haben zukünftig mehr eigene Beiträge auf jeder Parteiebene zu leisten und ggf. natürlich auch ihre Forderungen zu formulieren und durchzusetzen. Da brauchen wir keine Parallelanträge auf eigenen Konferenzen oder Kongressen bis hin zur Bundesebene, die Zeit, Arbeitskraft und Geld verschlingen. Was hat denn z. B. der AfA-Bundeskongress außer der Wahl und den Anträgen tatsächlich gebracht? Fachveranstaltungen können auf allen Parteebenen ohne Wahlzirkus effektivere Ergebnisse liefern. Dies belegt die Arbeit des SPD-Unterbezirk Recklinghausen.

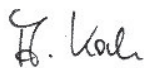
Die hauptamtlich Beschäftigten der SPD könnten zugleich von Formalismus entlastet und anspruchsvollere Aufgaben übernehmen, z. B. das Management bzw. die Unterstützung von aufgabenorientierten Projekten oder Arbeitskreisen. Dann könnten die Bürgerinnen und Bürger etwas von unserer Arbeit spüren, ggf. bei uns reinschnuppern und aus Überzeugung und Lust an der Parteiarbeit Mitglied werden.

Eine Ausnahme bei den Parallelstrukturen könnten jedoch die Jusos bilden, die nach wie vor gleichzeitig in ihrer eigenen Struktur für zukünftige Aufgaben gerüstet werden sollten. Ihre Ideen und ihr Potential sind jedoch auf allen Ebenen besser als bisher zu nutzen!

Es gibt also nicht nur in Recklinghausen noch viel zu verändern, bevor die notwendige „Modernisierung“ der Partei und der Gesellschaft die Herzen der Menschen erreicht. Die erforderliche Aufbruchstimmung, die ich mir nach der gewonnenen Bundestagswahl bei den Genossinnen und Genossen meiner Partei erhofft hatte, blieb leider bei vielen aus und wurde sicher nicht nur in Recklinghausen durch verkrustete Strukturen und „Altfunktionäre“ (Hiermit ist altes Denken und nicht das Alter gemeint!) behindert.

Lass dich bei deinen Reformbestrebungen nicht unterkriegen, du hast an der wirklichen Basis mehr Verständnis und Vertrauen, als du vielleicht glaubst. Wir brauchen die Aufbruchstimmung und die Initiativen jetzt und nicht erst vor der Bundestagswahl!

Mit freundlichem Glück auf



Andreas Koch

- Anlage 1** Rechenschaftsbericht des AfA-Vorsitzenden Recklinghausen (Originalfassung)
- Anlage 2** Rechenschaftsbericht in zensierter, vorgelegter Fassung
- Anlage 3** Fakten zur gemischten „SPD-AfA-Stadtverbandskonferenz“
- Anlage 4** Brief vom 02.12.1999 an die SPD-Stadtverbandsvorstandsmitglieder (ohne Rücksprache durch SPD-Funktionäre unterschlagen)
- Anlage 5** Brief vom 07.12.1999 an die AfA-Stadtverbandsvorstandsmitglieder (ohne Rücksprache durch SPD-Funktionäre unterschlagen und am 23.12.1999 nochmals von mir kopiert und selbst versendet)